



Staats- und
Universitätsbibliothek
Bremen

Staats- und Universitätsbibliothek Bremen

Digitale Sammlungen

08.05.1944 (Nr. 126)

verherrlichung — er ist selbstverständlich besser als der nichtjüdische Arzt.

Die von den Juden selbst geschäftlich verkündete Behauptung, daß die Juden klüger, gelassener, begabter als alle anderen Völker seien, hängt damit zusammen, daß die Menschen sich daran gewöhnt haben, die Juden völlig im Mittelpunkt der Weltgeschichte zu sehen. Mit offenem Spott haben die jüdischen Schriftsteller die Charakteristika der Nichtjuden unterstrichen. Der Jude Bettauer in seinem Roman „Wien ohne Juden“ schilderte einmal mit Hohnschmerz, wie „Wien gleichgültig verblüdet worden, wenn die lieben Juden nicht mehr da wären, und wie man schließlich den armen Juden mit Begleitung wieder nach Venedig zurückholen würde, weil es anders einfach nicht mehr ginge.“

Von den Juden ist bekannt, daß sie sich in der Tat für das erste Volk der Welt halten, daß sie — jeder Ausspruch aus dem Feindlager bestätigt es — fest an ihre Beziehung zur Weltgeschichte glauben. Alle Seelenverderben aber glauben das nicht. In USA, etwa wird von den Juden im Augenblick eine Welt religiöser Erneuerung gestartet, Flugzeuge zu den Bombenangriffen auf unsere Städte werden eingesetzt, ein neues Buch in USA, hat den ungläublichen Titel „Gott ist mein Befehliger“ („God is my Copilot“) und auf einen abgeschossenen Flugzeug der Terrorbomben war das verblüffende Bild eines Juden angebracht mit der Aufschrift „Uncle Ike“, auf deutsch: „Onkel Iliuzin“.

Die Seelenverderbung ist ein bitterböses Problem der Welt. Solange sie besteht, aber fast das Judentum zu seinen verächtlichen Weltanschauungen immer wieder, werden die vielen Tötungen und Nichtjuden selber geben ja mit ihrer Judenkeitseligkeit ihnen geradezu die Berechtigung zu sagen, daß die Nichtjuden selber die Juden gegenüber unterwertig fühlen. Die Seelenverderbung, wo immer sie auch leben, denken in jedem Falle zuerst an die Juden. Diese sind ihr Komplex, ihr Ziel, ihr Vogel im Kopf. Nicht, daß die Terrorflüge mit Jehova als „Befehliger“ deutsche Städte verflüstert, erregt sie — sondern daß das kriegerische Judentum ausschallend wird. Nicht die Leiden und Opfer unseres Volkes und unserer treuen Verbundenen erregen sie — sondern die „armen Juden“, die im bolschewistischen Judentum Millionen Nichtjuden zu Tode martern.

Sie vergessen alles, was die Juden in den vergangenen 17 Jahren getan haben und was sie den anderen europäischen Völkern angetan haben — aber sie vergessen nicht, daß die Juden doch „ausgewählt“ sind. Sie können nicht verhindern, Synagogenglieder vereinigen ihre Tränen und Gebete um die Juden — und wissen nicht, wie maßlos verächtlich und lächerlich sie dem jüdischen Helden alle Nichtjuden in Wirklichkeit selber sind.

Die Seelenverderbung ist eine böse Krankheit der Völker, erfressen seit Jahrhunderten und länderübergreifend. Und deswegen den Schieber von dem Antlitz Israels wegnehmen, damit die Völker, die Teilhaftigkeit sehen, die dahinter hervorbringt. Was brauchen wir in der Seelenverderbung und klare Erkenntnis über das Judentum? An dem Tage, an dem die Völker die jüdische Weltgefähr erkannt haben, werden die jüdischen Taten erloschen — und dann wird Frieden sein. Und nicht eher...

Wichtiges — kurz gesagt
Der französische Staatsrat Marshall Petain beginnt sich erneut nach Paris um seiner französischen Bevölkerung nahe zu sein, die durch den Bombenkrieg bisher am meisten gelitten hat.

Averell Harriman, der USA-Botschafter in Moskau, ist in Washington eingetroffen. In der letzten Woche hat er sich mit dem russischen Botschafter in Moskau, dem Staatssekretär Stetin, besprochen mit dem aus London zurückgekehrten USA-Staatssekretär Stetin.

Bei Plan San Giacomo sind zwei italienische Schmuggler bei einer Schießerei mit schwedischen Grenzwachposten getötet worden.

Eine große Autokolonade des Kirchenstaates, die mit Lehmanns in der Provinz Rom, in der Nähe von Tifflingen der Westmächte, die den Abruzzen angegriffen wurden.

Am Sonabend begann in Stockholm der Kongress der schwedischen Kommunisten, zu dem 600 Vertreter aus allen Teilen des Landes anwesend waren. Es ist der größte kommunistische Kongress, der bisher in Schweden abgehalten wurde.

„New York Times“ meldet aus Montevideo, daß die Polizei in der argentinischen Provinz Corrientes acht jüdische Arbeiter in der Partei wegen kommunistischer Umtriebe verhaftet habe. Ferner soll die Polizei in Buenos Aires eine Versammlung aufgebrochen haben, die das Ziel hatte, den Klagsminister Peron zu ermorden. Drei junge Männer wurden verhaftet.

Der letzte Kampf des Hilfskreuzers „Pinguin“

Vor drei Jahren, am 8. Mai 1941, sank „Pinguin“ mit wehender Flagge

Vor drei Jahren, am 8. Mai 1941, um 16.29 Uhr, sank der deutsche Hilfskreuzer „Pinguin“ nach kurzem Kampf gegen den englischen schweren Kreuzer „Cornwall“ mit wehender Flagge in die Tiefe. Ein jetzt aus englischer Gefangenenschrift entnommener Zeitungsbericht des letzten Gelechts schildert dem Bericht der Todesstunde des Schiffes.

„PK-Sonderbericht. Bei der Kriegsmarine, in Mail, Der 8. Mai 1941 (1941) steht fest, liegt über dem weiten Indischen Ozean. Mit hoher Fahrt läuft der deutsche Hilfskreuzer „Pinguin“ schon seit Stunden mit Kurs nach Südwest. Vor knapp 24 Stunden wieder einmal ein großer englischer Tanker in die Tiefe geschickt worden ist, gilt es nunmehr, ein neues Jagdgebiet auszusuchen. Ueber 130.000 BRT. mit „Pinguin“ unter der Führung seines Kommandanten, Ritterkreuzträger Kapitän z. S. K. R. O. E., verankert ganz „unverhofft“ vor den vielen Tötungen wertvollen Schiffsrums, die noch in Zukunft durch die an feindlichen Küsten geworfenen Minen den Weg auf den Grund des Meeres antreten müssen.“

„Großes Schiff mit sonderbarem Buckel“

Seit Mitternacht steht der WO, ein Oberleutnant, auf der Brücke und starrt in die Nacht. Gleich ihm suchen die Auspostenposten mit den Gläsern immer wieder den Namen des Schiffes an. Die Auspostenposten sind vornehmlich zunächst den Flugzeugführer und der fremde Vogel verschwindet wieder in der Ferne.

Auf „Pinguin“ ist jedoch alles in höchster Alarmbereitschaft. Vom Kommando bis zum jüngsten Matrosen weiß jeder, daß der Brit dort hinten Verdacht schöpfen muß.

Sowjetjuden waren Logenbrüder

Zusammenarbeit von Judentum, Freimaurerei und Bolschewismus

ep Madrid, 7. Mai. Die Verflechtung zwischen Freimaurerei, Bolschewismus und Judentum untersucht die Zeitschrift „El Espanol“ in ihrer neuesten Nummer. Die Freimaurer haben niemals den Kontakt mit dem Bolschewismus und besonders mit der GPU verloren, erklärt das offiziöse Wochenblatt. Die Freimaurer haben sich immer des Kommunismus bedient, als Mittel, um seinen Zweck, Lehren und Handelsvertretungen ihren Einfluss in allen Teilen der Welt geltend zu machen, 1937 hat der Jude I. I. Radok-Schönbart die angeblich seit 1917 aufgelösten russischen Logen zu neuem Leben erweckt.

„El Espanol“ macht dann längere Ausführungen über die Zusammenhänge zwischen Freimaurerei und Bolschewismus. Als fundamentales Dokument führt das Blatt von der „Protokolle der Weisen von Zion“ an, deren Identität so oft von den Juden geleugnet worden ist, die aber immer von neuem ihre Bestätigung gefunden haben. Die Zeitschrift stellt fest, daß alle Direktiven dieser Protokolle in der russischen Revolution von 1917 eingehalten worden sind. Alle klassischen Prozeduren des Judentums sind in der russischen Revolution angewandt worden. Nicht umsonst sind die Organisatoren der Roten Armee und der Tscheka jüdischer Herkunft.

„El Espanol“ führt weiter aus, daß Elemente „wie Rosenfeld (Kamenew), Aple-

z Glas (2 Uhr morgens) ist eben vorüber.“ Glas zieht die W. O. Glas wieder in die Augen der. Es ist das nicht ein Schalten? Sofort geht eine Meldung an den Kommandanten. „Großes Schiff mit sonderbarem Buckel“ vor der Brücke in Sicht. Nationalität und Typ nicht erkennbar.“ Der Kommandant überlegt blitzschnell. Hier kann es sich nur um ein starkes feindliches Kriegsschiff handeln. „Sicht damit in ein Gefecht einzulassen, liegt nicht im Rahmen seiner Aufgabe. Also „Kurzwelle“, Hart legt sich das Schiff auf die Seite, dreht ab und bald liegt der verdächtige Schatten wieder unter der Kinn.“

„Ein Aufgeben gibt es nicht“

Vier Stunden später. Die Uhr zeigt auf sechs, als der Posten im Ausguck ein Flugzeug meldet. Dem Auge kann sichtbar, schwarz als kleiner Punkt weit hinten dicht über dem Horizont. Wieder vier Stunden später. Ein zweites Flugzeug taucht auf. Aber auch dieses kommt nicht näher, sondern verfliegt rasch mit „unverändertem Kurs“ fahrende deutsche Schiff in einer Entfernung von etwa 15 Seemeilen. Noch ereignet sich nichts.

12 Uhr mittags. Jetzt endlich ist es soweit. Ein neues englisches Flugzeug umfliegt den „Pinguin“ und fordert durch Morseprozeduren den Namen des Schiffes an. Die Auspostenposten sind vornehmlich zunächst den Flugzeugführer und der fremde Vogel verschwindet wieder in der Ferne.

Auf „Pinguin“ ist jedoch alles in höchster Alarmbereitschaft. Vom Kommando bis zum jüngsten Matrosen weiß jeder, daß der Brit dort hinten Verdacht schöpfen muß.

Neue Heimtücke gegen Gandhi

Minister in der Bombay-Regierung Dr. Gilberd auf.

Um ihre Stünden zu vertuschen

dnb. Bangkok, 7. Mai. Der Sprecher der indischen Unabhängigkeitsliga in Thailand erklärte: „Die Freilassung Gandhis aus dem britischen Gefängnis ist weder übermäßig noch als Zeichen von Milde der britischen Despoten anzusehen. Um ihre eigenen Stunden zu vertuschen, fanden die Briten ein Verstecknis für die Freilassung Gandhis. Die Freilassung Gandhis ist ein Zeichen der Schwäche der britischen Politik.“

Die Freilassung Gandhis ist ein Zeichen der Schwäche der britischen Politik. Die Freilassung Gandhis ist ein Zeichen der Schwäche der britischen Politik. Die Freilassung Gandhis ist ein Zeichen der Schwäche der britischen Politik.

Hamlet als Kapitalist

Kultur und Bolschewismus

Die sowjetische Kunstpolitik hat das Theater in der Sowjetunion, ebenso wie das Schrifttum und die Filmkunst, zu einem politischen Agitationsmittel gemacht. Im August 1934 wurde in Moskau der Kongress sowjetischer Schriftsteller in Szene gesetzt. Die neue Aesthetik begann damit, aus Kunst und Literatur Fabrikzeugnisse zu machen. Der später durch die GPU umbrachte Dichter Maxim Gorki forderte auf Befehl Stalins von den Dichtern und Schriftstellern Einheitslehre der Lebensauffassung und der Aufgabenbereiche im Sinne der Ziele der Sowjetunion. Gorki erklärte, dass die Sowjetunion in der Sowjetunion ein einheitliches Theater sein sollte, das die politische Gestaltung der Sowjetwirtschaft als unzulänglich. Er warf die Frage auf, warum die Sowjetunion ein einheitliches Theater sein sollte, das die politische Gestaltung der Sowjetwirtschaft als unzulänglich.

„Ein Aufgeben gibt es nicht“

Vier Stunden später. Die Uhr zeigt auf sechs, als der Posten im Ausguck ein Flugzeug meldet. Dem Auge kann sichtbar, schwarz als kleiner Punkt weit hinten dicht über dem Horizont. Wieder vier Stunden später. Ein zweites Flugzeug taucht auf. Aber auch dieses kommt nicht näher, sondern verfliegt rasch mit „unverändertem Kurs“ fahrende deutsche Schiff in einer Entfernung von etwa 15 Seemeilen. Noch ereignet sich nichts.

„Großes Schiff mit sonderbarem Buckel“

Seit Mitternacht steht der WO, ein Oberleutnant, auf der Brücke und starrt in die Nacht. Gleich ihm suchen die Auspostenposten mit den Gläsern immer wieder den Namen des Schiffes an. Die Auspostenposten sind vornehmlich zunächst den Flugzeugführer und der fremde Vogel verschwindet wieder in der Ferne.

„Ein Aufgeben gibt es nicht“

Vier Stunden später. Die Uhr zeigt auf sechs, als der Posten im Ausguck ein Flugzeug meldet. Dem Auge kann sichtbar, schwarz als kleiner Punkt weit hinten dicht über dem Horizont. Wieder vier Stunden später. Ein zweites Flugzeug taucht auf. Aber auch dieses kommt nicht näher, sondern verfliegt rasch mit „unverändertem Kurs“ fahrende deutsche Schiff in einer Entfernung von etwa 15 Seemeilen. Noch ereignet sich nichts.

„Großes Schiff mit sonderbarem Buckel“

Seit Mitternacht steht der WO, ein Oberleutnant, auf der Brücke und starrt in die Nacht. Gleich ihm suchen die Auspostenposten mit den Gläsern immer wieder den Namen des Schiffes an. Die Auspostenposten sind vornehmlich zunächst den Flugzeugführer und der fremde Vogel verschwindet wieder in der Ferne.

„Ein Aufgeben gibt es nicht“

Vier Stunden später. Die Uhr zeigt auf sechs, als der Posten im Ausguck ein Flugzeug meldet. Dem Auge kann sichtbar, schwarz als kleiner Punkt weit hinten dicht über dem Horizont. Wieder vier Stunden später. Ein zweites Flugzeug taucht auf. Aber auch dieses kommt nicht näher, sondern verfliegt rasch mit „unverändertem Kurs“ fahrende deutsche Schiff in einer Entfernung von etwa 15 Seemeilen. Noch ereignet sich nichts.

Präsident Camacho

H. Sch. Als der zweifelhafte gebürtige mexikanische Staatsmann der zweiten schiedliche, General Cardenas, im Sommer 1920 die Führung der Geschicke des Landes übernahm, suchte er unter den Anhängern abgeben, nicht der „Partei der mexikanischen Revolution“ (PRM) zugehörig, sondern „bisher ökonomisch unerschrocken“ Avila Camacho, unter dem Namen der Armee großgeworden durch seine Färbung, Suggestion, schien der gewählte Präsident die Verwirrung, in die die mexikanische Heimatsphäre durch die gestanzung des neuen Verfassungsentwurfes in die Grenzen hinweg aus der mexikanischen Republik. Bevor noch der Präsidentwechsel eintrat, hatte Cardenas bereits einen national-mexikanischen Zielsetzungsfremden Kapital gegenüber zurückgewiesen. Aus dieser rückhaltigen Barung ergab sich eine neue Verfassung mit sozialen Gegensätze, eine zurückgewandte, Mittelschicht fehlte ja fast gänzlich.

Die ersten Granaten

Der Engländer — inzwischen als der Schwere Kreuzer „Cornwall“ akaunt — most, forderte zum Stoppen auf. „Pinguin“ kümmert sich nicht darum. Mit unverändertem Kurs fährt er weiter. Die „Cornwall“ richtet sich nach dem Kommando. Sie most wieder. „Stoppen Sie sofort!“ „Pinguin“ läuft weiter.

Gegen 10 Uhr beträgt die Entfernung nur noch 1000 Meter, wenig später 800 Meter. Da hält der Kommandant den Zeitpunkt für gekommen. Längst ist der „Pinguin“ nicht mehr in Sicht. Die „Cornwall“ richtet sich nach dem Kommando. Sie most wieder. „Stoppen Sie sofort!“ „Pinguin“ läuft weiter.

Gegen 10 Uhr beträgt die Entfernung nur noch 1000 Meter, wenig später 800 Meter. Da hält der Kommandant den Zeitpunkt für gekommen. Längst ist der „Pinguin“ nicht mehr in Sicht. Die „Cornwall“ richtet sich nach dem Kommando. Sie most wieder. „Stoppen Sie sofort!“ „Pinguin“ läuft weiter.

„Ein Aufgeben gibt es nicht“

Vier Stunden später. Die Uhr zeigt auf sechs, als der Posten im Ausguck ein Flugzeug meldet. Dem Auge kann sichtbar, schwarz als kleiner Punkt weit hinten dicht über dem Horizont. Wieder vier Stunden später. Ein zweites Flugzeug taucht auf. Aber auch dieses kommt nicht näher, sondern verfliegt rasch mit „unverändertem Kurs“ fahrende deutsche Schiff in einer Entfernung von etwa 15 Seemeilen. Noch ereignet sich nichts.

„Großes Schiff mit sonderbarem Buckel“

Seit Mitternacht steht der WO, ein Oberleutnant, auf der Brücke und starrt in die Nacht. Gleich ihm suchen die Auspostenposten mit den Gläsern immer wieder den Namen des Schiffes an. Die Auspostenposten sind vornehmlich zunächst den Flugzeugführer und der fremde Vogel verschwindet wieder in der Ferne.

„Ein Aufgeben gibt es nicht“

Vier Stunden später. Die Uhr zeigt auf sechs, als der Posten im Ausguck ein Flugzeug meldet. Dem Auge kann sichtbar, schwarz als kleiner Punkt weit hinten dicht über dem Horizont. Wieder vier Stunden später. Ein zweites Flugzeug taucht auf. Aber auch dieses kommt nicht näher, sondern verfliegt rasch mit „unverändertem Kurs“ fahrende deutsche Schiff in einer Entfernung von etwa 15 Seemeilen. Noch ereignet sich nichts.

„Großes Schiff mit sonderbarem Buckel“

Seit Mitternacht steht der WO, ein Oberleutnant, auf der Brücke und starrt in die Nacht. Gleich ihm suchen die Auspostenposten mit den Gläsern immer wieder den Namen des Schiffes an. Die Auspostenposten sind vornehmlich zunächst den Flugzeugführer und der fremde Vogel verschwindet wieder in der Ferne.

„Ein Aufgeben gibt es nicht“

Vier Stunden später. Die Uhr zeigt auf sechs, als der Posten im Ausguck ein Flugzeug meldet. Dem Auge kann sichtbar, schwarz als kleiner Punkt weit hinten dicht über dem Horizont. Wieder vier Stunden später. Ein zweites Flugzeug taucht auf. Aber auch dieses kommt nicht näher, sondern verfliegt rasch mit „unverändertem Kurs“ fahrende deutsche Schiff in einer Entfernung von etwa 15 Seemeilen. Noch ereignet sich nichts.

„Großes Schiff mit sonderbarem Buckel“

Seit Mitternacht steht der WO, ein Oberleutnant, auf der Brücke und starrt in die Nacht. Gleich ihm suchen die Auspostenposten mit den Gläsern immer wieder den Namen des Schiffes an. Die Auspostenposten sind vornehmlich zunächst den Flugzeugführer und der fremde Vogel verschwindet wieder in der Ferne.

„Ein Aufgeben gibt es nicht“

Vier Stunden später. Die Uhr zeigt auf sechs, als der Posten im Ausguck ein Flugzeug meldet. Dem Auge kann sichtbar, schwarz als kleiner Punkt weit hinten dicht über dem Horizont. Wieder vier Stunden später. Ein zweites Flugzeug taucht auf. Aber auch dieses kommt nicht näher, sondern verfliegt rasch mit „unverändertem Kurs“ fahrende deutsche Schiff in einer Entfernung von etwa 15 Seemeilen. Noch ereignet sich nichts.

„Großes Schiff mit sonderbarem Buckel“

Seit Mitternacht steht der WO, ein Oberleutnant, auf der Brücke und starrt in die Nacht. Gleich ihm suchen die Auspostenposten mit den Gläsern immer wieder den Namen des Schiffes an. Die Auspostenposten sind vornehmlich zunächst den Flugzeugführer und der fremde Vogel verschwindet wieder in der Ferne.

„Ein Aufgeben gibt es nicht“

Vier Stunden später. Die Uhr zeigt auf sechs, als der Posten im Ausguck ein Flugzeug meldet. Dem Auge kann sichtbar, schwarz als kleiner Punkt weit hinten dicht über dem Horizont. Wieder vier Stunden später. Ein zweites Flugzeug taucht auf. Aber auch dieses kommt nicht näher, sondern verfliegt rasch mit „unverändertem Kurs“ fahrende deutsche Schiff in einer Entfernung von etwa 15 Seemeilen. Noch ereignet sich nichts.

„Großes Schiff mit sonderbarem Buckel“

Seit Mitternacht steht der WO, ein Oberleutnant, auf der Brücke und starrt in die Nacht. Gleich ihm suchen die Auspostenposten mit den Gläsern immer wieder den Namen des Schiffes an. Die Auspostenposten sind vornehmlich zunächst den Flugzeugführer und der fremde Vogel verschwindet wieder in der Ferne.

Bremen, KULTUR-EMIS

Die Sowjetunion hat das Theater in der Sowjetunion, ebenso wie das Schrifttum und die Filmkunst, zu einem politischen Agitationsmittel gemacht.

Die Sowjetunion hat das Theater in der Sowjetunion, ebenso wie das Schrifttum und die Filmkunst, zu einem politischen Agitationsmittel gemacht.

Die Sowjetunion hat das Theater in der Sowjetunion, ebenso wie das Schrifttum und die Filmkunst, zu einem politischen Agitationsmittel gemacht.

Die Sowjetunion hat das Theater in der Sowjetunion, ebenso wie das Schrifttum und die Filmkunst, zu einem politischen Agitationsmittel gemacht.

Die Sowjetunion hat das Theater in der Sowjetunion, ebenso wie das Schrifttum und die Filmkunst, zu einem politischen Agitationsmittel gemacht.

Die Sowjetunion hat das Theater in der Sowjetunion, ebenso wie das Schrifttum und die Filmkunst, zu einem politischen Agitationsmittel gemacht.

Die Sowjetunion hat das Theater in der Sowjetunion, ebenso wie das Schrifttum und die Filmkunst, zu einem politischen Agitationsmittel gemacht.

Die Sowjetunion hat das Theater in der Sowjetunion, ebenso wie das Schrifttum und die Filmkunst, zu einem politischen Agitationsmittel gemacht.

Die Sowjetunion hat das Theater in der Sowjetunion, ebenso wie das Schrifttum und die Filmkunst, zu einem politischen Agitationsmittel gemacht.

Die Sowjetunion hat das Theater in der Sowjetunion, ebenso wie das Schrifttum und die Filmkunst, zu einem politischen Agitationsmittel gemacht.

Die Sowjetunion hat das Theater in der Sowjetunion, ebenso wie das Schrifttum und die Filmkunst, zu einem politischen Agitationsmittel gemacht.

Die Sowjetunion hat das Theater in der Sowjetunion, ebenso wie das Schrifttum und die Filmkunst, zu einem politischen Agitationsmittel gemacht.

Die Sowjetunion hat das Theater in der Sowjetunion, ebenso wie das Schrifttum und die Filmkunst, zu einem politischen Agitationsmittel gemacht.

Die Sowjetunion hat das Theater in der Sowjetunion, ebenso wie das Schrifttum und die Filmkunst, zu einem politischen Agitationsmittel gemacht.

Die Sowjetunion hat das Theater in der Sowjetunion, ebenso wie das Schrifttum und die Filmkunst, zu einem politischen Agitationsmittel gemacht.

Die Sowjetunion hat das Theater in der Sowjetunion, ebenso wie das Schrifttum und die Filmkunst, zu einem politischen Agitationsmittel gemacht.

Die Sowjetunion hat das Theater in der Sowjetunion, ebenso wie das Schrifttum und die Filmkunst, zu einem politischen Agitationsmittel gemacht.

Die Sowjetunion hat das Theater in der Sowjetunion, ebenso wie das Schrifttum und die Filmkunst, zu einem politischen Agitationsmittel gemacht.

Die Sowjetunion hat das Theater in der Sowjetunion, ebenso wie das Schrifttum und die Filmkunst, zu einem politischen Agitationsmittel gemacht.

Die Sowjetunion hat das Theater in der Sowjetunion, ebenso wie das Schrifttum und die Filmkunst, zu einem politischen Agitationsmittel gemacht.

Die Sowjetunion hat das Theater in der Sowjetunion, ebenso wie das Schrifttum und die Filmkunst, zu einem politischen Agitationsmittel gemacht.

Die Sowjetunion hat das Theater in der Sowjetunion, ebenso wie das Schrifttum und die Filmkunst, zu einem politischen Agitationsmittel gemacht.

Die Sowjetunion hat das Theater in der Sowjetunion, ebenso wie das Schrifttum und die Filmkunst, zu einem politischen Agitationsmittel gemacht.

Die Sowjetunion hat das Theater in der Sowjetunion, ebenso wie das Schrifttum und die Filmkunst, zu einem politischen Agitationsmittel gemacht.

Die Sowjetunion hat das Theater in der Sowjetunion, ebenso wie das Schrifttum und die Filmkunst, zu einem politischen Agitationsmittel gemacht.

Die Sowjetunion hat das Theater in der Sowjetunion, ebenso wie das Schrifttum und die Filmkunst, zu einem politischen Agitationsmittel gemacht.

Die Sowjetunion hat das Theater in der Sowjetunion, ebenso wie das Schrifttum und die Filmkunst, zu einem politischen Agitationsmittel gemacht.

Die Sowjetunion hat das Theater in der Sowjetunion, ebenso wie das Schrifttum und die Filmkunst, zu einem politischen Agitationsmittel gemacht.

Die Sowjetunion hat das Theater in der Sowjetunion, ebenso wie das Schrifttum und die Filmkunst, zu einem politischen Agitationsmittel gemacht.

Die Sowjetunion hat das Theater in der Sowjetunion, ebenso wie das Schrifttum und die Filmkunst, zu einem politischen Agitationsmittel gemacht.

